

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

Manuskript.

Vervielfältigung, Nachdruck und
Benutzung für gedruckte Werke
streng verboten.

Nur für Mitglieder. Nicht durchgesehen.

✓ gedruckt

V o r t r a g

von

D r . R u d o l f S t e i n e r .

Dornach, am 13. Juli 1924.

Meine lieben Freunde!

Ich habe unter den geistigen Entwicklungs-Bedingungen, welche zur anthroposophischen Bewegung geführt haben und gewissermaßen in dem Karma der anthroposophischen Bewegung enthalten sind von geistiger Seite her, die beiden äußeren Symptome angeführt: dasjenige, das sich ausdrückt in der Entstehung der Katechetik, in der Entstehung des Katechismus mit seinen Fragen und Antworten, was zu einem nicht an die geistige Welt unmittelbar anknüpfenden Glauben führte, und das Exoterisch-Machen der Messe, die in ihrer Gänze, auch mit Bezug auf die Transsubstantiation und Kommunion, allen Menschen, auch den unvorbereiteten, zugänglich wurde, also den Charakter des alten Mysteriums verlor. In diesen beiden irdischen Ereignissen vollzog sich dasjenige, was dann in der Beobachtung von der geistigen Welt aus dazu führte, innerhalb der geistigen Entwicklung in einer ganz bestimmten Weise

das vorzubereiten, was geistige Offenbarung werden sollte um die Wende des 19. und 20. Jahrhunderts, die geistige Offenbarung, wie sie dem Zeitenlauf angemessen ist, wie sie kommen mußte nach dem Michael-Ereignis, und wie sie kommen mußte in der Zeit, als die alte, finstere Epoche des Kali-Yuga ablief, und eben ein neues Zeitalter für die Menschheit heraufziehen sollte.

Ein Drittes haben wir heute hinzuzufügen. Und erst wenn wir diese drei geistigen Vorbedingungen für jede spirituelle Entwicklung in der Gegenwart und in der Zukunft vor unsere Seele werden geführt haben, diese drei geistigen Bedingungen, die geeignet waren, eine Anzahl von Menschen zusammen zu führen, schon bevor sie heruntergestiegen sind in die physische Welt im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts oder um die Wende des 19. und 20. Jahrhunderts - erst wenn wir diese Vorbedingungen kennen gelernt haben, wird es möglich sein, einzelne außerkarmische Ereignisse zu begreifen, welche eingeflossen sind in diejenigen Lebensläufe, die zusammengebunden sind in der anthroposophischen Bewegung.

Die besondere Art, sich zu der Natur zu stellen, und die Art, sich zum Geistigen zu stellen, wie sie heute in einem hohen Grade schon ausgebildet ist, rührt eben eigentlich erst her von der Zeit, die begonnen hat im 14., 15. Jahrhundert. Vorher war insbesondere die Beziehung der Menschheit zum Geistigen eine wesentlich andere. Nicht in Begriffen und Ideen näherte man sich dem Geiste, sondern in Erlebnissen, die noch durchdrangen, wenn auch schwach und leise, aber doch noch durchdrangen zum Geistigen.

Wenn wir heute von der Natur sprechen, haben wir ein wesenloses totes Abstraktum. Wenn wir vom Geiste sprechen, haben wir ein Unbestimmtes, das wir irgendwie in der Welt voraussetzen, das wir erfassen

in abstrakte Ideen und Begriffe. So war es nicht in der Zeit, in der die Seelen, die heute sich mit der Sehnsucht nach einer Spiritualität zusammenfinden, ihre maßgebende vorige Inkarnation hatten und in dieser maßgebenden vorigen Inkarnation hinhorchten auf das, was ihnen die erkennenden Führer der Menschheit für die Bedürfnisse ihrer Seele zu sagen hatten.

Da kommt zunächst dasjenige Zeitalter in Betracht, das so heraufgeht bis ins 7., 8. vorchristliche Jahrhundert, wo wir eben noch einen leisen Zusammenhang der Menschenseele mit der geistigen Welt, ein Erleben der geistigen Welt selber haben, wo auch die erkennenden Menschen in lebendiger Beziehung zur geistigen Welt standen. Und da haben wir dann dieses Zeitalter, das vom 7., 8. Jahrhundert beginnt, und dann dauert bis eben zur großen Wende im 14. und 15. Jahrhundert, wo diejenigen Menschenseelen, die in den ersten christlichen Jahrhunderten auf der Erde noch jenes Zeitalter, das ich geschildert habe, mitgemacht haben, in dem Leben zwischen dem Tode und einer neuen Geburt waren.

Aber wenn auch kein unmittelbarer Zusammenhang mit der geistigen Welt vom 6., 7., 8. Jahrhundert ab vorhanden war, so, möchte ich sagen, flüchtete doch ein gewisses Bewußtsein dieses Zusammenhanges noch in einzelne Lehrstätten hinein. Man redete in einzelnen Lehrstätten noch so, wie man in den ersten christlichen Jahrhunderten auf dem Erkenntnisgebiete gesprochen hat. Und dann war es wohl möglich, daß einzelne auserlesene Menschen an der Art und Weise, wie man redete über die geistige Welt, innere Impulse bekamen, um doch wenigstens zu gewissen Zeiten durchzubrechen in die geistige Welt. Und es gab immerhin einzelne Stätten, in denen man so lehrte, daß man sich von dieser Art heute keine Vorstellung mehr machen kann.

Im 12., 13. Jahrhundert nahm das eigentlich erst sein Ende,

und da ist es - ich möchte sagen - eingeströmt zuletzt in eine bedeutende Dichtung, in der es für das Erleben der Menschen ein Ende gefunden hat, in Dantes Commedia, in die Commedia divina.

Es liegt in demjenigen, was vor der Entstehung der Commedia liegt, ein wunderbares Kapitel menschlicher Entwicklung, aus dem Grunde, weil da fortwährend die Wirksamkeiten von hier, von der Erde aus, und die Wirksamkeiten von dem Ueberirdischen aus zusammenspielen. Beides fließt fortwährend zusammen, weil die Menschen auf der Erde den Zusammenhang mit der geistigen Welt etwas verloren hatten, weil denjenigen Menschen, die oben lebten und diesen Zusammenhang hier auf der Erde noch erlebt hatten, der Anblick des Irdischen eine besonders wehmütvolle Stimmung hervorrief. Sie sahen hinsinken, was sie selbst noch auf der Erde erlebt hatten. Und sie begeisterten, spiritualisierten von der übersinnlichen Welt aus Individualitäten in der sinnlichen Welt, um doch da und dort noch eine Pflegestätte zu bilden von demjenigen, was Zusammenhang des Menschen mit der Geistigkeit ist.

Machen wir uns doch klar - ich habe es vor Jahren schon hier angedeutet - wie ^{bis} ins 7., 8. Jahrhundert als Nachwirkung der vorchristlichen Einweihung das Christentum aufgenommen wurde in Stätten, die immerhin als hohe Erkenntnisstätten, als die Nachzügler der Mysterien vorhanden waren. Da war es so, daß Menschen, zunächst nicht unterrichtlich, aber durch eine auf das Geistige hin gerichtete Erziehung im Körperlichen und im Geistigen vorbereitet wurden auf den Moment, wo sie das leise Hinschauen auf die Geistigkeit haben konnten, die in der Menschenumgebung auf Erden sich offenbaren kann.

Dann richtete sich ihr Blick hinaus auf die Reiche des Mineralischen, des Pflanzlichen, auf alles das, was im tierischen, menschlichen Reiche lebt. Und dann sahen sie aurisch aufsprießen

und wiederum befruchtet werden aus dem Kosmos die geistig-elementaren Wesenheiten, dieⁱⁿ allem Natürlichen lebten.

Und dann vor allen Dingen erschien ihnen wie ein Wesen, das sie ansprachen wie einen andern Menschen, nur eben wie ein Wesen höherer Art, dann erschien ihnen die Göttin Natura. Es war das diejenige Göttin, die sie, ich kann nicht sagen leibhaftig, aber seelenhaftig in vollem Glanze vor sich sahen. Man sprach nicht von abstrakten Naturgesetzen, man sprach von der in der Natur überall schöpferischen Kraft der Göttin Natura.

Sie war die Metamorphose der alten Proserpina. Sie war jene schaffende Göttin, mit der sich in einer gewissen Weise derjenige verband, der nach Erkenntnis suchen sollte, die ihm erschien aus jedem Mineral, aus jeder Pflanze, aus jedem Getier, erschien aus den Wolken, erschien aus den Bergen, erschien aus den Quellen. Von dieser Göttin, die abwechselnd in Winter und Sommer oberirdisch und unterirdisch schafft, von dieser Göttin empfanden sie, sie ist die Helferin derjenigen Gottheit, von der die Evangelien sprechen, sie ist die ausführende göttliche Macht.

Und wenn dann solch ein Mensch, der nach Erkenntnis strebte, in genügender Weise über das Mineralische, Pflanzliche, Tierische unterrichtet war von dieser Göttin, wenn er eingeführt war in die lebendigen Kräfte, dann lernte er durch sie kennen die Natur der vier Elemente: Erde, Wasser, Luft, Feuer. Und er lernte kennen, wie wogen und weben innerhalb des Mineralischen, Tierischen und Pflanzlichen diese konkret über die Welt sich ergießenden vier Elemente: Erde, Wasser, Feuer, Luft. Und er fühlte sich selbst hineinverwoben mit seinem ätherischen Leib in das Weben von der Erde mit ihrer Schwere, vom Wasser mit seiner belebenden Kraft, von der Luft mit ihrer Empfindung weckenden Kraft, vom Feuer mit seiner Ich-entzündenden Kraft. Da fühlte sich

der Mensch hineinverwoben. Das empfand er als das Geschenk des Unterrichtes der Göttin Natur, der Nachfolgerin, der Metamorphose der Proserpina. Und daß die Schüler eine Ahnung bekamen von diesem lebendigen Verkehr mit der gotterfüllten, gottsubstanzierten Natur, hindurchdrangen bis zum Weben und Leben der Elemente, darauf sahen die Lehrer.

Dann, nachdem die Schüler so weit waren, wurden sie eingeführt in das Planetensystem. Und sie lernten, wie in der Kenntnis des Planetensystems sich zugleich die Kenntnis der menschlichen Seele ergibt: Lerne erkennen, wie die Wandelsterne am Himmel wallen, so lernst du erkennen, wie deine eigene Seele in deinem Innern wirkt und lebt und webt. Das wurde vor die Schüler hingestellt.

Und dann wurden sie herangeführt an dasjenige, was man den Großen Ozean nannte. Aber dieser Ozean war das kosmische Meer, das von den Planeten, von den Wandelsternen zu den Ruhesternen, zu den Fixsternen hinausführte.

Dann drangen sie ein in die Geheimnisse des Ich dadurch, daß sie die Geheimnisse der Fixsternwelt kennen lernen konnten.

Es ist heute vergessen, daß es solche Unterweisungen gegeben hat. Aber solche Unterweisungen waren da. Und solches lebendige Erkennen war ja bis zum 7., 8. Jahrhundert in den Nachzüglern der Mysterien gepflegt. Und als Lehre, als Theorie, wurde es nun weiter gepflegt, gepflegt bis in die Wende des 14. und 15. Jahrhunderts, von der ich so oft gesprochen habe. Und wir können verfolgen in einzelnen Stätten, wo solche Lehren gepflegt wurden, wie diese alten Lehren fortlebten, wenn auch unter den größtmöglichen Schwierigkeiten, wenn auch fast abgetönt bis zu Begriffen und Ideen, aber doch zu so lebendigen Begriffen und Ideen, daß sie eine Aufschau zu all dem, wovon ich gesprochen habe, noch entzünden konnten in einzelnen Menschen.

Da gab es im 11., namentlich aber im 12. Jahrhundert, herüberreichend ins 13. Jahrhundert, eine eigentlich wunderbare Schule, in der Lehrer waren, welche durchaus wußten, wie in den vorangehenden Jahrhunderten die Schüler hingeführt wurden zum Erleben des Geistigen. Es war die große Schule von ~~de~~ Chartres, jene Schule von Chartres, in der zusammengeflossen waren alle diejenigen Anschauungen, die hervorgegangen waren aus jener geistigen Lebendigkeit, die ich geschildert habe.

In Chartres, wo heute noch jene wunderbaren architektonischen Meisterwerke sich finden, da war vor allen Dingen hingekommen ein Strahl der noch lebendigen Weisheit des Peter von Compostella, der in Spanien gewirkt hat, der ein lebendig musterhaftes Christentum in Spanien pflegte, das noch sprach von der Helferin Christi, der Natur, das noch sprach davon, daß dann erst, wenn diese Natur den Menschen eingeführt hat in die Elemente, in die Planetenwelt, in die Sternenwelt, daß dann erst der Mensch reif wird, die sieben Helferinnen, ich kann wiederum nicht sagen, leibhaftig, aber seelenhaftig kennen zu lernen, Helferinnen, die nicht in abstrakten Theorie-Kapiteln vor die menschliche Seele hintraten, sondern als lebendige Göttinnen: Grammatik, Dialektik, Rhetorik, Arithmetik, Geometrie, Astronomie, Musica. Als göttlich-geistige Gestalten, lebendig, lernten die Schüler sie kennen.

Nun, von solchen lebendigen Gestalten sprachen diejenigen, die um Peter von Compostella waren. Die Lehren des Peter von Compostella, sie strahlten hinein in die Schule von Chartres. In dieser Schule von Chartres lehrte z. B. der große Bernardus von Chartres, der seine Schüler begeisterte, indem er ihnen zwar nicht mehr zeigen konnte die Göttin Natura, nicht mehr die Göttin der sieben freien Künste zeigen konnte, der aber in einer solchen Lebendigkeit davon sprach, daß ~~er~~ vor die Schüler wenigstens die Phantasiebilder

hingezaubert wurden.

Da lehrte Bernardus Sylvestris, der wie in mächtigen Schilderungen vor den Schülern erstehen ließ dasjenige, was eben alte Weisheit war.

Da lehrte vor allen Dingen Johannes von Chartres, der in einer geradezu grandios inspirierten Weise von der menschlichen Seele sprach; da entwickelte dieser Johann von Chartres, den man auch Johannes Salesbury nannte, da entwickelte Johannes Salesbury Anschauungen, in denen er sich auseinandersetzte mit Aristoteles, mit dem Aristotelismus. Da wurde auf die besonders bevorzugten Schüler so gewirkt, daß sie eine Einsicht davon bekamen, daß auf der Erde nicht mehr sein kann eine solche Lehre, wie sie war in den ersten christlichen Jahrhunderten, daß die Erdenentwicklung das nicht mehr ertragen kann. Da wurde den Schülern klar gemacht: es gibt eine alte, fast hellseherische Erkenntnis, aber die dämmerte ab. Wissen nur kann man noch von Dialektik, Rhetorik, Astronomie, Astrologie, schaun kann man nicht mehr die Göttin der sieben freien Künste, denn weiterwirken muß der schon im Altertum den Begriffen und Ideen des fünften nachatlantischen Zeitalters gewachsene Aristoteles.

Und mit einer inspirierenden Kraft verpflanzte sich dasjenige, was in der Schule von Chartres auf diese Weise gelehrt wurde, dann nach dem Cluniacenser-Orden hin, wurde verweltlicht in demjenigen, was Gregor VII., der Abt der Cluniacenser, der Abt Hildebrand, der dann als Gregor VII. Papst wurde, über die Kirche verfügt hat.

Aber mit einer außerordentlichen Reinheit pflanzte sich diese Lehre in der Schule von Chartres weiter fort. Und es glänzte das 12. Jahrhundert in diesen Lehren. Und insbesondere war einer da, der alle anderen eigentlich überragte, und der - ich möchte sagen - in einer ideellen Inspiration die Geheimnisse der sieben freien

Künste in ihrem Zusammenhange mit dem Christentum in Chartres lehrte: Alanus von Lille.

Alanus von Lille, er befeuerte geradezu Schüler im 12. Jahrhundert in Chartres. Er hatte eine große Einsicht in die Tatsache, daß nicht weiter der Erde in den nächsten Jahrhunderten dasjenige zugute kommen kann, was in einer solchen Weise gelehrt wird, denn das war nicht nur Platonismus, das war Lehre von Mysterienschau der vorplatonischen Zeit, nur daß dieses Schauen das Christentum in sich aufgenommen hatte.

Und denjenigen, von denen er Verständnis voraussetzte, lehrte Alanus von Lille schon zu seinen Lebzeiten: jetzt muß eine aristotelisch gefärbte Erkenntnis eine Weile auf Erden wirken, wirken in scharfen Begriffen und Ideen. Denn nur so kann vorbereitet werden, was in einer späteren Zeit als eine Spiritualität wiederkommen muß.

Es sieht für manche heutige Menschen, wenn sie die Literatur von damals lesen, trocken aus, aber es ist nicht trocken, wenn man eine Anschauung davon gewinnen kann, was vor den Seelen derjenigen stand, die in Chartres lehrten und wirkten.

Lebendig wirkt durch, auch in der Dichtung, die von Chartres ausging, dieses sich Verbundenfühlen mit den lebendigen Göttern der sieben freien Künste. Und in der, für denjenigen, der sie verstehen kann, eindringlichen Dichtung: "Bataille des sept arts", fühlen wir den Atem, den geistigen Atem der sieben freien Künste. Das alles wirkte im 12. Jahrhundert.

Das alles, sehen Sie, lebte noch dazumal in der geistigen Atmosphäre, das alles machte sich noch in einer gewissen Weise geltend. Das alles hatte ja noch manches Verwandte mit Schulen, die in Nord-Italien, in Italien überhaupt, in Spanien schon noch bestanden, aber ein sehr sporadisches Leben führten. Aber es pflanzte sich fort

in lebendiger Art - ich möchte sagen - nach verschiedenen Strömungen der Erde hin. Und gegen das Ende des 12. Jahrhunderts war vieles von dem, an der Universität von Orléans, wo merkwürdige Lehren nach dieser Art hin gepflegt wurden, wo manches vorhanden war von Inspiration durch die Schule von Chartres.

Und dann war es eben eines Tages, daß da unten in Italien ein vorher in Spanien weilender Gesandter, unter einem mächtigen historischen Eindruck stehend, so etwas bekam wie eine Art Sonnenstich, und in ihm alles das, was er in seiner Schule als Vorbereitung empfangen hatte, unter dem Einflusse dieses leisen Sonnenstiches zu einer mächtigen Offenbarung wurde. Wo er sah, was der Mensch sehen konnte unter dem Einfluß des lebendigen Erkenntnisprinzips, wo er sah den mächtig aufsteigenden Berg mit all dem, was heraus lebt aus Mineralien, Pflanzen und Tieren, wo erschien die Göttin Natura, wo erschienen die Elemente, wo erschienen die Planeten, wo erschienen die Göttinnen der sieben freien Künste, wo dann auftrat Ovid als der führende Lehrer, wo noch einmal vor eines Menschen Seele stand jenes Gewaltige, was so oftmals vor Menschenseelen gestanden hat in den ersten Jahrhunderten des Christentums. Es war die Vision des Brunetto Latini, die dann übergegangen ist auf Dante und aus der Dantes Commedia geflossen ist.

Aber ein anderes ergab sich für alle diejenigen, die in Chartres gewirkt hatten, als sie durch die Pforte des Todes gingen und, hindurchgegangen durch die Pforte des Todes, die geistige Welt betraten. Es war ein bedeutsames geistiges Leben, das Peter von Compostella, Bernardus von Chartres, Bernardus Sylvestris, Johannes von Chartres, Salisbury, Henri d' Andeli (der das Gedicht: "Bataille des sept~~arts~~ arts" verfaßt hat) geführt hatten, aber insbesondere das des Alanus von Lille. Er hat ja auf seine Art die Schrift

in lebendiger Art - ich möchte sagen - nach verschiedenen Strömungen der Erde hin. Und gegen das Ende des 12. Jahrhunderts war vieles von dem, an der Universität von Orléans, wo merkwürdige Lehren nach dieser Art hin gepflegt wurden, wo manches vorhanden war von Inspiration durch die Schule von Chartres.

Und dann war es eben eines Tages, daß da unten in Italien ein vorher in Spanien weilender Gesandter, unter einem mächtigen historischen Eindruck stehend, so etwas bekam wie eine Art Sonnenstich, und in ihm alles das, was er in seiner Schule als Vorbereitung empfangen hatte, unter dem Einflusse dieses leisen Sonnenstiches zu einer mächtigen Offenbarung wurde. Wo er sah, was der Mensch sehen konnte unter dem Einfluß des lebendigen Erkenntnisprinzips, wo er sah den mächtig aufsteigenden Berg mit all dem, was heraus lebt aus Mineralien, Pflanzen und Tieren, wo erschien die Göttin Natura, wo erschienen die Elemente, wo erschienen die Planeten, wo erschienen die Göttinnen der sieben freien Künste, wo dann auftrat Ovid als der führende Lehrer, wo noch einmal vor eines Menschen Seele stand jenes Gewaltige, was so oftmals vor Menschenseelen gestanden hat in den ersten Jahrhunderten des Christentums. Es war die Vision des Brunetto Latini, die dann übergegangen ist auf Dante und aus der Dantes Commedia geflossen ist.

Aber ein anderes ergab sich für alle diejenigen, die in Chartres gewirkt hatten, als sie durch die Pforte des Todes gingen und, hindurchgegangen durch die Pforte des Todes, die geistige Welt betraten. Es war ein bedeutsames geistiges Leben, das Peter von Compostella, Bernardus von Chartres, Bernardus Sylvestris, Johannes von Chartres, Salisbury, Henri d' Andeli (der das Gedicht: "Bataille des sept~~arts~~ arts" verfaßt hat) geführt hatten, aber insbesondere das des Alanus von Lille. Er hat ja auf seine Art die Schrift

"Contra Hæreticos" verfaßt und damit aus der alten Anschauung heraus gegen die Ketzer sich gewendet im christlichen Sinne, aber eben aus der Anschauung der geistigen Welt heraus.

Und jetzt betraten alle diese Seelenindividualitäten, welche als die Letzten noch gewirkt haben in den Nachklängen der alten geschauten Weisheit, der lichtvoll geschauten Weisheit, jetzt betraten sie die geistige Welt, jene geistige Welt, wo gerade, sich vorbereitend zum Erdendasein, wichtigste Seelen waren, die demnächst heruntersteigen sollten ins Erdendasein, um zu wirken in dem Sinne, wie dann gewirkt werden mußte, um die Wende herbeizuführen, die im 14. und 15. Jahrhundert eintrat.

Da haben wir ein geistiges Dasein, meine lieben Freunde. Die letzten Größen der Schule von Chartres waren eben in der geistigen Welt angekommen. Diejenigen Individualitäten, die die Hochblüte der Scholastik einleiteten, waren noch in der geistigen Welt. Und einer der wichtigsten Ideen-Austausche hinter den Kulissen der menschlichen Entwicklung spielte sich ab im Beginne des 13. Jahrhunderts zwischen denen, die noch den alten schauenden Platonismus hinaufgetragen haben aus der Schule von Chartres in die übersinnliche Welt, und diejenigen, die sich dazu bereiteten, den Aristotelismus herunterzutragen als den großen Uebergang für die Herbeiführung einer neuen Spiritualität, die in der Zukunft hereinfluten sollte in die Entwicklung der Menschheit.

Da kam man überein, daß gerade diese Individualitäten, die aus der Schule von Chartres herstammten, denen sagten, die sich eben anschickten, herunterzusteigen in die sinnlich-physische Welt und den Aristotelismus in der Scholastik als das richtige Element des Zeitalters zu pflegen: für uns ist zunächst ein Erdenwirken nicht möglich, denn die Erde ist jetzt nicht so, um in dieser Lebendigkeit die Er-

kenntnis zu pflegen. Was wir noch pflegen konnten als die letzten Träger des Platonismus, das muß nun vom Aristotelismus abgelöst werden. Wir bleiben hier heroben.

Und so blieben denn, ohne daß sie in maßgeblichen Erden-Inkarnationen bisher eintraten, die Geister von Chartres in der übersinnlichen Welt. Aber sie wirkten mächtig mit bei der Gestaltung jener grandiosen Imagination, die eben gestaltet wurde in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, von der ich Ihnen gesprochen habe.

Sie wirkten in vollem Einklange mit denen zusammen, die mit dem ~~Arkt~~ Aristotelismus zunächst auf die Erde herunterstiegen. Und insbesondere war es der Dominikanerorden, welcher Individualitäten enthielt, die - ich möchte sagen - in dieser Art von übersinnlichem Vertrag mit den Geistern von Chartres standen, die mit ihnen gewissermaßen verabredet hatten: wir steigen herunter, um im Aristotelismus die Erkenntnis weiter zu pflegen. Ihr bleibt oben. Wir werden auch auf Erden mit euch in Verbindung bleiben können. Auf Erden kann zunächst der Platonismus nicht gedeihen. Wir werden euch wiederfinden, wenn wir zurückkommen, und wenn vorbereitet werden soll diejenige Zeit, in welcher, nachdem die Erde die scholastische Entwicklung des Aristotelismus durchgemacht hat, die Spiritualität wiederum gemeinsam mit den Geistern von Chartres entwickelt werden kann.

Es war von tief eingreifender Bedeutung z. B., als Alanus von Lille - so hat er geheißen während seines Erdendaseins - aus der geistigen Welt heruntersendete einen von ihm in der geistigen Welt wohlunterrichteten Schüler, um zwar gerade alle die Diskrepanzen, welche bestehen konnten zwischen dem Platonismus und dem Aristotelismus, auf die Erde herunterzusenden, aber so herunterzusenden, daß aus dem scholastischen Prinzip der damaligen Zeit eine Harmonie entstehen

konnte. Und so wurde insbesondere im 13. Jahrhundert dahin gewirkt, daß zusammenfließen konnte die Arbeit derjenigen, die etwa im Dominikanerkleide auf der Erde waren, und das Wirken derer, die drüben geblieben waren in der andern Welt, weil sie zunächst nicht Erdenleiber finden konnten, um ihre besondere Art von Geistigkeit auszuprägen, die nicht zum Aristotelismus hinkommen konnte.

Und es entstand im 13. Jahrhundert eben ein wunderbares Zusammenwirken zwischen demjenigen, was auf der Erde geschah und dem, was von oben her einfloß. Oftmals waren sich die Menschen, die auf Erden wirkten, gar nicht dieses Zusammenwirkens bewußt, umsomehr aber diejenigen, die drüben wirkten. Es war ein lebendiges Zusammenwirken. Man möchte sagen: das Mysterienprinzip war hinaufgestiegen in die Himmel und ließ seine Sonnenstrahlen hinabfallen auf das, was auf Erden gewirkt hat.

Es ging bis in Einzelheiten, und kann insbesondere an Einzelheiten verfolgt werden. Alanus von Lille, er hatte in seiner eigenen irdischen Entwicklung als Lehrer von Chartres nur so weit gehen können, daß er in einem bestimmten Lebensalter das Kleid der Zisterzienser angelegt hatte, Zisterzienser Ordenspriester wurde. Und in den Zisterzienser-Orden hatte sich noch das letzte an Ordensübungen in der damaligen Zeit hinein geflüchtet, um Platonismus, platonische Weltanschauung mit dem Christentum zusammen zu erwecken.

Die Art und Weise, wie er einen Schüler heruntergesendet hat, drückte sich darin aus, daß er diesen Schüler sendete, um durch den Dominikaner-Orden weiter die Aufgabe, die auf den Aristotelismus übergehen sollte, ^{sich auswirken} loszulassen.

Der Uebergang, der da war, drückte sich insbesondere äußerlich durch ein merkwürdiges Symptom aus. Jener - ich möchte sagen -

überirdische Schüler des Alanus ab Insulis, er trug zuerst das Zisterzienser-Kleid, vertauschte es später mit dem Dominikanerkleid.

Da haben wir die Individualitäten, die auf eine übersinnlich-sinnliche Weise, während des 13. Jahrhunderts und noch etwas ins 14. Jahrhundert hinein zusammenwirken: maßgebende spätere Scholastiker und ihre Schüler, miteinander lang verbundene Menschen-seelen, diese aber auch verbunden wiederum mit den großen Geistern der Schule von Chartres.

Da haben wir - ich möchte sagen - jenen großartigen, gewaltigen, weltgeschichtlichen Plan, der dahin ging, daß diejenigen, die nicht zum Aristotelismus auf die Erde haben heruntersteigen können, sich bewahrten in der geistigen Welt droben, um zu warten, bis die anderen dasjenige, in dem sie so innig mit den Zurückgebliebenen verbunden waren, auf der Erde weiterpflegen konnten unter dem Einfluß scharfer, vom Aristotelismus herrührender Begriffe und Ideen.

Es war wirklich wie ein Herauf- und Heruntersprechen von der geistigen Welt zur irdischen, von der irdischen zur geistigen Welt hinauf in diesem 13. Jahrhundert.

In diese geistige Atmosphäre hinein konnte ja auch nur das echte Rosenkruzertum wirken.

Und dann wurde, als sozusagen ihre Aufgabe auf der Erde diejenigen verrichtet hatten, die heruntergestiegen waren, um den Impuls des Aristotelismus zu geben, dann wurden auch diese hinaufgehoben in die geistige Welt, dann wurde in der geistigen Welt zusammen gewirkt, ich möchte sagen, zwischen den Platonikern und Aristotelikern. Und um sie fanden sich nun jene Seelen, von denen ich gesprochen habe, die Seelen der beiden Gruppen, die ich angeführt habe.

So daß wir in einer gewissen Weise in das Karma der

anthroposophischen Bewegung einfließen haben eine weit ausgebreitete Schülerschaft von Chartres, und ein Hineinleben zu dieser Schülerschaft von all denjenigen Seelen, die eben mitgenommen haben die eine oder die andere der beiden Strömungen, von denen ich in den letzten Tagen hier gesprochen habe, - ein großer Kreis, denn viele leben in diesem Kreise, die heute noch nicht den Weg zur anthroposophischen Bewegung gefunden haben. Aber es ist schon so, daß in den mancherlei Erlebnissen sich dasjenige vorbereitet hat, was auf anthroposophischem Felde heute ist.

Es war z. B. etwas Merkwürdiges über den Zisterzienser-Orden gekommen, als Alanus ab Insulis, Alanus von Lille, das Zisterzienser-Kleid angezogen hatte, ~~er~~ Zisterzienser-Priester geworden war mit seinem Platonismus. Das blieb imgrunde genommen - ich möchte sagen - am Zisterzienserorden haften. Und ich darf schon sagen, - denn warum sollten in solchen Zusammenhängen, wie sie hier nun eröffnet werden müssen, nicht auch kleine persönliche Bemerkungen gemacht werden dürfen, die nun nicht gerade in den "Lebensgang" einfließen konnten, - ich muß schon sagen: dasjenige, was mich manchen Zusammenhang nach dieser Richtung erkennen lehren sollte, - andere Zusammenhänge haben sich eben aus ganz anderen Richtungen her ergeben - aber dasjenige, was mich auf manchen Zusammenhang führte, war, daß ich eigentlich in meinem Leben bis zu meiner Weimarischen Zeit nicht loskommen konnte vom Anblicke des Zisterzienser-Ordens, und doch wiederum in einer gewissen Weise fortwährend fern gehalten worden bin vom Zisterzienser-Orden. Ich wuchs sogar im Schatten des Zisterzienser-Ordens auf, der wichtige Niederlassungen um Wiener-Neustadt herum hat. Zisterzienser-Ordenspriester waren diejenigen, die die meisten jungen Leute erzogen in der Gegend, in der ich aufgewachsen ~~war~~ war. Das

Zisterzienserordensgewand hatte ich fortwährend vor mir, die weiße Kutte, den weißen Habit mit der schwarzen - wir nennens Stola - mit der schwarzen Binde um die Mitte. Und wäre ich veranlaßt gewesen, über solche Dinge in meinem "Lebensgang" zu sprechen, so würde ich gesagt haben: alles, alles war eigentlich bei mir darauf veranlagt, nicht jenen Bildungsgang durchzumachen, den ich durchgemacht habe, durch die Wiener-Neustädter Realschule hindurch, sondern durch das Gymnasium. Das war aber dazumal noch ein Zisterzienser-Gymnasium. Und es waren die Kräfte merkwürdig, die mich zugleich anzogen und ferne hielten.

Und wiederum, der ganze Kreis von Mönchen, der an der Wiener Universität Theologie hörte, der um Marie Eugenie delle Grazie herum war, bestand aus Zisterziensern. Die intimsten theologischen Gespräche, die intimsten Gespräche über Christologie hatte ich mit den Zisterziensern. Ich will das nur andeuten, weil es gewissermaßen koloriert den Hinblick gerade auf die Zeit des 12. Jahrhunderts, als die Blüte von Chartres hineinleuchtete in den Zisterzienser-Orden. Denn es lebte ja fort in der merkwürdigen Gelehrsamkeit der Zisterzienser, die so anziehend ist, allerdings auf korrumpierte Art, doch noch etwas von dem Zauber von Chartres. Wichtigstes über die mannigfaltigsten Dinge wurde von Zisterziensern, die ich gut kannte, erforscht. Und diejenigen Dinge waren mir die wichtigsten, wo ich sagen konnte, es ist zwar unmöglich, daß etwa von ^{solche} denen, die Schüler von Chartres waren, sich inkarniert hätten; aber es gab schon den Anblick, daß sich manche der Individualitäten, die zusammenhingen mit der Schule von Chartres, wenn ich es so nennen darf, für kurze Zeiten inkorporierten in solchen Menschen, die das Zisterzienser-Ordenskleid trugen.

Ich möchte sagen, durch eine dünne Wand getrennt wirkte

das immer fort auf Erden, was im Uebersinnlichen in der Art, wie ich es beschrieben habe, vorbereitet worden ist, und was dann zu der großen Vorbereitung in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts führte. Und es war mir schon etwas höchst Merkwürdiges jenes Gespräch, das ich in meinem "Lebensgang" angeführt habe über die Wesenheit Christi, das ich mit einem Zisterzienser-Ordenspriester, nicht im Hause, aber beim Weggehen von dem Hause von delle Grazie geführt habe, das tatsächlich geführt worden ist, nicht vom heutigen dogmatisch-theologischen Standpunkte, sondern vom Standpunkte des Neo-Scholastizismus, — das geführt wurde mit aller Vertiefung in dasjenige, was einmal da war, mit aristotelischer Begriffss-Konturiertheit, aber auch mit platonischer Durchleuchtung.

Was da entstehen sollte in Anthroposophie, es leuchtete schon, wenn auch auf eine geheimnisvolle Art, durch die Zeitereignisse hindurch; leuchtete, wenn auch nicht durch die in die eine oder in die andere konfessionelle oder soziale Strömung eingespannte Menschenseele, wohl aber durch dasjenige hindurch, womit diese Menschenseele als mit den großen geistigen Strömungen, die doch auf der Erde wirken, zusammenhängt. Und man konnte schon sehen, wie in mancherlei von dem, was da wirkte auf den verschiedensten Gebieten in einzelnen Menschen, von dem Eintritt des ^{vorigen} Michael-Zeitalters an bis zum Ablauf des Kali-Yugas, wie da der Geist der Zeit so sprach, daß dieses Sprechen ein Herbeirufen der anthroposophischen Offenbarungen war. Man konnte heraufkommen sehen in lebendiger Art diese Anthroposophie wie ein Wesen, das geboren werden mußte, das aber wie in einem Mutterschoße ruhte in demjenigen, was aus den ersten christlichen Jahrhunderten herein auf Erden die Schule von Chartres vorbereitet hatte und was dann seine Fortpflanzung gefunden hat im Uebersinnlichen und im Zusammenwirken mit dem, was auf Erden fortwirkte in der aristotelisch

gefärbten Verteidigung des Christentums.

Dann entstand ja aus jenen Impulsen heraus, die wir in dem Werke des Alanus von Lille "Contra Hereticos" finden, so etwas, wie die "Summa fidei catholicae contra gentiles" des Thomas von Aquino. Und so entstand dann jener Zug der Zeit, den wir aus all den Bildern ersehen, wo die dominikanischen Kirchenlehrer mit Füßen treten auf Averrhoes, Avicenna usw., womit die lebendige Verteidigung des spirituellen Christentums, aber zu gleicher Zeit der Uebergang in das Intellektualistische gekennzeichnet ist.

Ich vermag nicht, meine lieben Freunde, in einer theoretisierenden Art etwas darzustellen, was eine Tatsachenwelt ist, denn durch jede theoretisierende Art würden die Dinge verblaßt, unintensiv gemacht. Tatsachen wollte ich vor Ihre Seelen hinstellen, Tatsachen, aus denen Sie empfinden sollen, worauf die Blicke fallen, wenn man hinschauen will auf diejenigen Seelen, die vor ihrem jetzigen irdischen Dasein ein geistiges Dasein zwischen Tod und neuer Geburt so durchgemacht hatten, daß sie auf der Erde die Sehnsucht bekamen nach Anthroposophie.

Es wirken die entgegengesetztesten Anschauungen zusammen in der Welt, um ein Ganzes zu geben.

Und jetzt wirken diejenigen Seelen, welche im 12. Jahrhundert gewirkt haben in der großen Schule von Chartres, und jene, die mit ihnen verbunden waren durch eine der größten Geistgemeinschaften - aber in der übersinnlichen Welt, im Beginne des 13. Jahrhunderts - jetzt wirken die Geister von Chartres mit denen, die mit ihnen verbunden dann den Aristotelismus gepflegt haben, gleichgültig, ob die einen hier auf Erden wirken, ob die andern noch nicht auf die Erde herunter können, jetzt wirken sie zusammen, intendierend ein neues spirituelles Zeitalter für die Erdenentwicklung. Jetzt gilt es ihnen

die Seelen zu sammeln, die seit langem mit ihnen verbunden sind, die Seelen zu sammeln, mit denen ein spirituelles Zeitalter begründet werden kann, um in verhältnismäßig kurzer Zeit auf irgend eine Weise innerhalb der sonst zugrunde gehenden Zivilisation die Möglichkeit herbeizuführen, daß zusammen wirken in Erdeninkarnation die Geister von Chartres aus dem 12. Jahrhundert und die mit ihnen verbundenen Geister aus dem 13. Jahrhundert, damit sie im Erdendasein zusammenarbeiten können, zusammen wirken können, um die Spiritualität innerhalb der sonst in den Verfall, in den Untergang hineinsegelnden Zivilisation neu zu pflegen.

Absichten, die sozusagen gepflegt werden heute nicht auf der Erde also, sondern zwischen Himmel und Erde - möchte ich sagen - Absichten habe ich Ihnen damit charakterisieren wollen. Vertiefen Sie sich in das, was in diesen Absichten liegt, und Sie werden auf Ihre Seele wirksam haben den Hintergrund dessen, was im Vordergrund haben muß das Zusammenströmen von Menschenseelen in der anthroposophischen Bewegung.

Durchgesehen von
ADOLF ARENSON
GANNSTATT

+++++